

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 86=106 (1940)

Heft: 12

Artikel: Verpflegungsfragen unserer Armee

Autor: Raaflaub

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rätseln denkt. «Ich verbinde mit Kaktus» — «Himmelbett ist besetzt» — «Rittersporn wünscht Brummbär zu sprechen» — dies alles sind keine Scherze, sondern Decknamen, mit denen Einheiten oder Ortschaften getarnt werden. Diese Decknamen wechseln in bestimmten Zeiträumen. Die Einheit «Brummbär» heisst ab 12 Uhr plötzlich «Mimose». Da heisst es aufpassen, damit kein Durcheinander entsteht. Die Nachrichtentruppe schützt sich so gegen Ausspähung, gegen Drahtgespräche Unberufener — denn kein Nachrichtenmann einer Wehrmachtsvermittlung gibt auch nur die geringste Auskunft, er ist kein Fräulein vom Amt, er verbindet nur, er trennt. Ueber seinem Klappschrank hängt, gross, warnend die Aufschrift «Der Feind hört mit!». Das ist ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Wir können stolz sein auf die deutsche Nachrichtentruppe, die eine Elitetruppe ist. Sie tritt äusserlich nicht so sehr in Erscheinung, die zitronengelbe Waffenfarbe der Nachrichtenmänner ist seltener als die Waffenfarben anderer Regimenter. Aber die Nachrichtentruppe hat sich in diesem Kriege nicht weniger als die anderen Waffen des Heeres unvergängliche Verdienste erworben.

Verpflegungsfragen unserer Armee

Von Oberstlt. *Raaflaub*, Brigadearzt der Geb. Br. 11, Bern.

«Aufgabe der Truppe ist es, auch von sich aus dafür zu sorgen, dass aus den empfangenen Lebensmitteln durch sachgemäss Zubereitung das Beste herausgeholt wird. Stimmung und Leistungsfähigkeit des Soldaten hängen entscheidend davon ab. Darum erwarte ich, dass das Verpflegungspersonal sorgsam ausgewählt und geschult wird und dass jeder Offizier sich mit unermüdlichem Eifer und Liebe für das leibliche Wohl seiner Untergebenen einsetzt.»

Generalfeldmarschall von Brauchitsch.

I.

Kaum auf einem andern biologischen Gebiete äussert sich die Naturverbundenheit des Menschen trotz aller zivilisatorischer Fortschritte in so klarer Weise wie auf dem Gebiete der *Ernährung*. Die kleinste Abweichung von der Befriedigung der natürlichen Ernährungsbedürfnisse löst im Organismus, zugegeben zuerst in unbemerkbarer Weise, auf die Dauer aber in schädigendem Einfluss Störungen oft schwerster Art aus.

Biologische Experimente grössten Ausmasses wurden, gewollt oder ungewollt, zu allen Zeiten gemacht. Wir erinnern an den angeblich mittelalterlichen Skorbut infolge Mangels von

Frischnahrung, an die schwersten Beri-Beri-Epidemien in Ostasien infolge Genusses von poliertem Reis, an analoge Pellagraerkrankungen in den Maisländern. In gleicher Linie wie die alten Skorbuterkrankungen ist aber auch der Säuglingsskorbut des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts zu stellen infolge zu stark denaturierter Säuglingsnahrung. Aehnliche Störungen löste auch die dirigierte Ernährung der Zentralstaaten im Weltkrieg aus, besonders auch die Umstellung von der Kartoffel auf die Zuckerrübe, wie überhaupt in jenen Zeiten das Nahrungsdefizit zu schwersten Störungen führte, wie Hungeroedem usw. Sind die einen dieser Störungen gewollt durch falsche Zubereitungs- und Ernährungsvorschriften ausgelöst, so entstehen die andern zwangsweise durch die äussere Unmöglichkeit, bei normalem Bedürfnis die notwendigen Nahrungsmittel zu erreichen.

In keiner menschlichen Gemeinschaft stellen sich diese Fragen in so eindringlicher Form zur Lösung, wie in der militärischen Gemeinschaft der Armee. Die Leistungsentschädigung des Soldaten umfasst nicht nur den Barsold, sondern in fast gleich hohem Masse die Ernährung und dazu die Unterkunft und Bekleidung. Will sich der Soldat in seiner Leistungsentschädigung nicht verschlechtern, so ist er auf die volle Ausnützung der angebotenen Ernährung angewiesen. Jede Selbsthilfe, sofern sie nicht auf dem Geschenkwege oder kostenlos aus der Natur kommt, schädigt die Barentschädigung. *Es resultiert aus diesen Verhältnissen die dringliche Verpflichtung der verantwortlichen Instanzen, dem Soldaten die vollwertige und genügende Nahrung anzubieten.*

Diese äusserst wichtige Aufgabe fällt bekanntlich in der Armee den Verpflegungstruppen zu. Das Erfüllen dieser Verpflichtung ist keineswegs auch bei vorhandenen Nahrungsmitteln immer eine leichte Aufgabe. Wir erinnern nur an die Schwierigkeit, die dem französischen Verpflegungsdienst durch die besondere Art und Zubereitung der Nahrung für seine Hilfsvölker aus allen Weltteilen erwuchs. Leider besteht die Regelung der Ernährung nicht nur im Angebot der vollwertigen Nahrungsmittel, sondern die Nahrungsaufnahme muss ebenfalls erreicht werden durch schmackhafte Zubereitung, appetitliches Angebot und, wenn möglich, Wahrung alter Gewohnheiten in der Zubereitung (Berner Rösti, Waadländer Leberwurst, Bündner Beinwurst und anderes mehr). Besondere Schwierigkeiten löst auch die Verwendung der Truppe unter besonders ungünstigen klimatischen, Gelände- und Kampfverhältnissen aus. Wir denken an die Truppenversorgung unter tropischen und Wüstenverhältnissen, an die Versorgung unserer *Gebirgstruppen*, an die Verabfolgung von Zwischenverpflegung für mehrere Kampftage mit Unmöglichkeit des Nachschubes, an die Reservestellung von Vorräten

im Gebirge für die Winterszeit mit wochenlangem Abschluss von jeder Zufuhr. Gerade in diesen besondern Verhältnissen ist die vorausschauende Vorsorge des Verpflegungsdienstes von erheblicher Wichtigkeit. Geht es einerseits bei dieser Vorsorge in erster Linie um die Erhaltung der Kampffähigkeit der Truppe, die nach dem heutigen Stand der ernährungswissenschaftlichen Forschung durch einen sachkundigen Verpflegungsdienst ohne weiteres gesichert werden kann, so kann anderseits durch Ausnützung letzter Forschungsergebnisse diese Kampffähigkeit nicht nur auf einer gewissen Höhe erhalten, sondern, wie es scheint, sogar sowohl physisch wie auch psychisch gesteigert werden.

Die amerikanische Presse stellte im Anschluss an den überraschenden Verlauf des polnischen Feldzuges die These auf, dass nicht deutsche Strategie und Taktik diesen Feldzug gewonnen haben, sondern die *Sojabohne*. Diese paradoxe These hat ihren tiefen Hintergrund, indem die deutschen Truppen mit einer außerordentlich zweckmässigen Zwischenverpflegung aus Fleischpulver und Sojabohnenmehl versorgt wurden und zudem über ein Marschgetränk aus Zitronensaft verfügten, alles Nahrungsmittel, die als eminent vollwertig gelten und besonders für die Muskelarbeit und für die psychische Leistungsfähigkeit äusserst zweckmässig sind. Marschleistungen der deutschen Truppen von 60 bis 70 Tageskilometer waren bei den Umfassungsaktionen des polnischen Feldzuges denn auch keine Seltenheit.

Dass auch in unserer Armee diesen Fragen grosse Aufmerksamkeit geschenkt wurde, schon vor Kriegsbeginn, zeigen die Vorschriften unseres Verpflegungsdienstes in klarer Weise, dass auch hier die Praxis noch zum Lehrmeister wird, bewiesen mehrfach das Auftreten von Erkrankungen infolge defizitärer Ernährung, besonders im Spätwinter, wie auch Schwierigkeiten in der Versorgung der Truppe unter besondern Unterkunftsverhältnissen. Ein Ausbau des Verpflegungsdienstes unserer Armee hat deshalb vor allem in zwei Richtungen sich zu bewegen, erstens die Sicherstellung der vollwertigen Ernährung auch bezüglich Ergänzungsstoffen (Vitaminen) zu jeder Jahreszeit (Winter) in jeder Unterkunft (Gebirge) und im Kampfe. Zweitens das Anstreben einer maximalen Leistungsfähigkeit der Truppe durch das Angebot der für die physische und psychische Kampfarbeit zweckmässigsten Verpflegung. Dass auch in dieser Richtung Vorarbeiten wissenschaftlicher und praktischer Art geleistet worden sind in unserer Armee, ergibt sich aus nachstehenden Ausführungen.

II.

Die Verpflegung der Truppe mit den nach physiologischen Gesichtspunkten notwendigen Nahrungsstoffen wie Eiweiss, Fett,

Zuckerstoffen konnte bis heute ohne Störungen gesichert werden. Etwas schwieriger gestaltete sich zeitweise die Versorgung der Truppe mit Mineralstoffen und Ergänzungsstoffen, für die als Lieferanten fast ausschliesslich die Gemüse und Früchte in Frage kommen. Für die Ergänzungsstoffe kommt neben dem Frischgemüse und der Frischfrucht vor allem auch die Frischbutter in Frage. Die Schwierigkeiten der Versorgung mit diesen Nahrungsstoffgruppen liegen auf verschiedenen Gebieten. Einerseits ist eine Versorgung der Truppe mit Frischgemüsen und Früchten in der Schweiz aus eigenen Mitteln nur für eine jahrzeitlich begrenzte Dauer möglich. Als Wintergemüse, die vor allem Mineralstoffersatz liefern, spielen die Kartoffeln, die Weiss- und Rottüre, die Kohlrübe und der Rosenkohl, die Einmachgemüse (Sauerkraut, Sauerrübe) eine hervorragende Rolle. Je nach der Zubereitungsart liefern diese den vollen Mineralersatz und die notwendigen Ballaststoffe. Als Ersatz können je nach Bereitungsart auch alle Gemüse- und Fruchtkonserven betrachtet werden, sofern die Bereitung dieser Konserven nicht auf einen Auslaugungsprozess der Mineralsalze hinausläuft, eine Bereitungsart, die auch im zivilen Kochbereich noch viel zu stark verbreitet ist.

Als Lieferanten von Ergänzungsstoffen auch zur Winterszeit kommen ebenfalls Frischsalate vorerwähnter Wintergemüse, besonders Rüben- und Kohlsalate, sowie Lagerobst in Frage, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, dass der Ergänzungsstoffgehalt des Gemüses wie der Früchte umgekehrt proportional der Lagerdauer verläuft, indem er im allgemeinen mit zunehmender Lagerdauer progressiv abnimmt. Die ergänzungsstoffärmste Ernährungszone unter natürlichen Verhältnissen liegt in den drei Monaten nach dem Neujahr. Leider folgt auch der oben schon erwähnte Ergänzungsstofflieferant, die Butter, diesem natürlichen Gang, indem durch die Heufütterung der Gehalt der Frischbutter ebenfalls gegen das Winterende progradient abnimmt. Diese Zuspitzung des Ergänzungsstoffmangels hat denn auch im ersten Kriegswinter zu diesbezüglichen Nährschäden geführt. Auf einem andern Gebiete liegt eine weitere Schwierigkeit der Mineralstoff- und Ergänzungsstoffversorgung.

Auch in den günstigsten Jahreszeiten Sommer und Herbst kann die Gemüse- und Früchteversorgung Mühe bereiten, deshalb weil der Erzeugungsort dieser Nahrungsstoffe vom Unter- kunfts-ort der Truppe erheblich weit entfernt liegt. Die Verhältnisse können hier graduell verschieden sein. Von der ressourcen- armen Gebirgsstellung, über die gerade den zivilen Bedarf deckenden Alpentäler bis zu der mit Gemüse und Früchten reich-

gesegneten Mittellandebene treffen wir bei der Truppenunterkunft alle Grade der vom Verpflegungsreglement für diese Nahrungsstoffgruppe vorgesehene Selbstsorge. Hier hat denn auch die Praxis gezeigt, dass gesunde Initiative notwendig und nützlich ist. Die Versorgung der Truppe mit Gemüse und Früchten in diesbezüglich ressourcenarmen Gebieten ist selbstverständlich die Aufgabe der im ressourcenreichen Gebiete stehenden nächstrückwärtigen Verpflegungsstaffel. Nur sie ist in der Lage, den Nachschub zur vordern Staffel zweckmäßig zu organisieren, sowohl bezüglich Einkauf wie auch bezüglich Transport.

Wir haben denn auch zahlreiche Beispiele, dass in initiativer Weise die Verpflegungsabteilungen die ihnen bis heute nicht zufallende Rolle auch der Mineralstoff- und Ergänzungsstofflieferanten übernommen haben, durch fortlaufenden Nachschub von Frischgemüse und Frischobst an die Truppe in gemüse- und früchtearmer oder -barer Unterkunft. Die dabei gemachten organisatorischen und praktischen Erfahrungen bezüglich Einkauf, Lagerung, Transport und Administration und Verpflegungsbefehl werden bei gründlicher Ueberarbeitung auch dieses Verpflegungsbedürfnis der Truppe wenigstens in den günstigen Jahreszeiten sicherstellen. Interessant und wertvoll für die Truppe wäre die Lösung des Butternachschubes.

Am meisten Schwierigkeiten dürfte auf diesem Gebiete die Versorgung der Truppe, wie bereits erwähnt, in den ersten drei Monaten des Jahres machen, sowie dann auch unter gewissen Unterkunftsbedingungen und Kampfverhältnissen; wir denken hier besonders an die Truppen, die, sei es infolge der Schneeverhältnisse im Gebirge für längere Zeit vom Nachschub abgeschlossen sind oder infolge von Kampfhandlungen tagelang auf Eigenverpflegung aus Depot oder auch nur Tornister angewiesen sind.

In Friedenszeiten wird ja hierzulande der Ergänzungsstoffbedarf in städtischen Verhältnissen reichlich gedeckt (Orangen, Zitronen, Frischgemüse). Bei der heutigen politischen Konstellation darf auch in Kriegszeiten noch mit einer gewissen Einfuhr dieser Produkte in die Schweiz gerechnet werden, ansonst jene Quellen zu beanspruchen sind, die bereits erwähnt wurden, die Frischsalate der Wintergemüse (Rübe, Kohl und Endivien), die durch Zitronensaft stark an Ergänzungsstoffen angereichert werden können.

Die Verpflegungsvorsorge der Armee für den Winter 1940/1941 dürfte sich mit Vorteil gewisse Rüben- und Kohlbestände zu diesem Zwecke sichern und die Zubereitung in dieser Richtung bestimmend beeinflussen. Auch die Frischbutterversorgung macht im Winter wohl keine Schwierigkeiten.

III.

Der heutige Stand der wissenschaftlichen Erforschung des Wesens, des Vorkommens und der Aufgabe der Ergänzungsstoffe im kranken und gesunden Körper rechtfertigt die Wichtigkeit, die dieser Nahrungsstoffgruppe auch in der Truppenernährung beigemessen werden muss. Allerdings nicht in dem Sinne, dass die Erkrankung die unmittelbare und rasche Folge ungenügender Ernährung mit Ergänzungsstoffen ist. Es bedarf eines *weitgehenden Mangels und oft besonderer Dispositionen des Patienten*, um die Mangelkrankheit offenbar werden zu lassen. Andernfalls müsste bei der jahrzeitlich bedingten mangelhaften Verabreichung von Ergänzungsstoffen, z. B. in der Winterzeit das Auftreten von Mangelkrankheiten viel ausgedehnter und häufiger sein. In diesem Sinne sind auch die zahlreichen interessanten Untersuchungen zu deuten, die schon in der Vorkriegszeit von Militärärzten wie Jetzler und Niederberger und neuerdings, wie aus einer Publikation der schweizerischen medizinischen Wochenschrift zu entnehmen, auch von Deschwanden gemacht wurden, die bei ihren Untersuchungen bei Rekruten und im Aktivdienst grosse Defizite an Ergänzungsstoff C vorfanden, ohne dass diese Mannschaften als skorbutkrank oder überhaupt krank bezeichnet werden dürften. Dagegen steht fest, dass in der Spätwinterzeit die Krankheitsanfälligkeit eine deutliche Steigerung erfährt, dass ferner der Ergänzungsstoffverbrauch besonders während fieberhaften Krankheiten ein ausserordentlich hoher ist und dass, wie eingangs unserer Besprechung erwähnt, auch echte Mangelkrankheiten im Spätwinter aufgetreten sind. Aus der zivilen Praxis sind ferner zahllose Fälle bekannt, dass Nervenerkrankungen bisher unbekannter Natur durch Verabreichung von Ergänzungsstoffen geheilt und damit als Manglerkrankungen infolge einseitiger Ernährung geklärt werden konnten. Hochinteressant sind die sowohl von vorerwähnten Militärärzten wie auch aus der Zivilpraxis bekannten Einwirkungen gewisser Ergänzungsstoffe auf die Psyche, im Sinne einer Verbesserung der Stimmung des Patienten, die bei Kranken bis zur Auslösung eines richtigen Wohlbefindens gehen kann.

Besonders wertvoll bei der Beurteilung der Ergänzungsstoffversorgung der Truppe ist auch die Tatsache, dass der Verbrauch an gewissen Ergänzungsstoffen bei kohlehydratreicher Ernährung ein stark gesteigerter ist, was bei der Brotverabreichung an die Truppe auch wieder in den kritischen Jahreszeiten berücksichtigt und durch entsprechende Ergänzungsstoffe kompensiert werden muss.

War es bis heute wohl möglich, durch gewisse Untersuchungsmethoden, unabhängig von Krankheiterscheinungen, den Ergänzungsstoffspiegel im Körper annähernd festzustellen,

so geht aus der bereits erwähnten, kürzlich in der schweizerischen medizinischen Wochenschrift erschienenen Arbeit eines Militärarztes von Deschwanden eine neue Untersuchungsmöglichkeit hervor, die bereits auch in Sportkreisen anderer Länder in dieser Fragestellung Verwendung gefunden hat. Wenn auch die chemischen Verhältnisse dieser Untersuchungsmethode noch nicht restlos abgeklärt sind, wie aus einer Publikation von Guckelberger in den *Acta med. Helvetica* hervorgeht, so steht doch fest, dass die sogenannte Bestimmung des Ermüdungstestes nach Donaggio wertvolle Einblicke in den Stoffwechsel des menschlichen Körpers unter verschiedenen Nahrungsverhältnissen und Arbeitsbedingungen eröffnet. Die *Feststellung des Ermüdungstestes nach Donaggio* besteht darin, vor und nach Anstrengungen unter gewissen Ernährungsformen aus dem Urin des Untersuchten das quantitativ verschiedene Auftreten chemisch noch nicht abgeklärter Stoffe festzustellen. Je nach Ernährung und Ernährungszustand (Sättigung oder Mangel an Ergänzungsstoffen) zeigt sich eine stärkere oder schwächere Ermüdung an in Form von vermehrtem oder geringerem Auftreten der Ermüdungsstoffe.

Die sportlichen Untersuchungen haben bereits bei dieser Reaktion den Wert eines richtigen Trainings einwandfrei erwiesen.

Die systematischen Untersuchungen von Deschwanden verdienen grösste Beachtung bei der Beurteilung der Truppenernährung im Hinblick auf einerseits die Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes, wie anderseits bezüglich der Leitung der Truppenernährung zur Erzielung eines Höchstmasses von Leistungsfähigkeit.

Die etwas eingehendere Besprechung der Versuche Deschwandens dürfte dies belegen. Die Versuche wurden am Ende der Winterperiode sowie im Hochsommer an Truppen durchgeführt. Deschwanden stellte, wie schon erwähnt, auch hier bei der Truppe das bekannte Sättigungsdefizit fest, das in den Sommerversuchen etwas kleinere Anschläge zeigte. Im Anschluss an diese Versuche wurde bei der Untersuchungstruppe der Ermüdungstest festgelegt. Nun wurde getrennt untersucht vor und nach Ernährungsperioden und Leistungsperioden eine Gruppe, die die normale, reichhaltige Truppenverpflegung erhielt, und eine Gruppe, die ein zusätzliches, nach modernen physiologischen Ansichten vollwertiges Nährpräparat erhielt. Dieses Nährpräparat, das von der bekannten Trockenmilchfabrik Guigoz in Vuadens seit Jahren hergestellt wird und als Kraftnahrung bekannt ist, enthält in Trockenform Vollmilch mit den wertvollen Milcheiweisskörperchen und Kasein, ferner als Ergänzung der Milch eine Gruppe Mineralsalze und in dritter Linie eine Gruppe Ergänzungsstoffträger in haltbarer Form.

Deschwanden konnte nun feststellen, dass bei der Uebungsgruppe II, d. h. der Mannschaft, die die ergänzungstoff- und mineralreiche Nahrung erhielt, im Gegensatz zur Gruppe I (Ernährung mit Normalkost) der Ermüdungstest nach Donaggio bedeutend bessere Werte zeigte, als bei der Gruppe mit Normalernährung. Zur Kontrolle des Ermüdungstestes wurden noch andere physikalische Untersuchungsmethoden beigezogen, die eine weitgehende Bestätigung der Testresultate ergaben.

Deschwanden versuchte nun, durch Ergänzung des wertvollen Guigozpräparates mit einem bekannten Ergänzungstoffträger noch eine Verbesserung der Resultate zu erzielen, was auch einwandfrei gelang und zum Teil nach den heutigen Anschauungen, wie bereits erwähnt, durch den erhöhten Ergänzungstoffbedarf bei kohlenhydratreicher Nahrung sich ohne weiteres erklärt.

Fassen wir diese verschiedenen wissenschaftlichen und durch praktische Experimente erhaltenen Tatsachen zusammen, so ergibt sich folgendes für die Auswertung in der Truppenverpflegung:

Die im Sommer und Herbst durch die Frischgemüse und Frischfruchtzufuhr leicht zu sichernde Mineral- und Ergänzungstoffzufuhr bedarf in der Winter- und Vorfrühlingsperiode besonderer Pflege und Beachtung. Fehlen die genügenden Zufuhren, oder die richtigen Zubereitungsmethoden (Frischsalate, Schalenkartoffeln, besondere Ergänzungstoffträger), besteht in extremen Fällen die Gefahr des Auftretens von Mangelkrankheiten oder zum mindesten eine latente Krankheitsbereitschaft, abgesehen von der herabgesetzten Leistungsfähigkeit. Diese Gefahren stellen sich in erhöhtem Masse, eventuell auch zu sogenannten günstigen Jahreszeiten für Truppen, die bezüglich Unterkunft für die in Frage stehende Ernährung ungünstig gestellt sind (Gebirgstruppe im Hochgebirge, im Winter) sowie für die Truppe im Kampf ganz allgemein, die für längere Zeit, Tage, vom Nachschub abgeschnitten ist oder von ihm nicht erreicht wird.

Hier stellt sich für die Verpflegungstruppe die Frage der Schaffung, wie aus Kriegsbeispielen demonstriert, einer bezüglich Eiweiss-, Fett- und Ergänzungstoffen vollwertigen Dauer-Zwischenverpflegung (deutsche Fleischpulver- und Sojabohnenmehlwurst und Ergänzungstoff-Streichkonserve).

Die Versuche Deschwandens zeigen, dass dies durch die Bereitstellung einer komplettierten Milchpulverkonserve vorzüglich gelingt, die sowohl zum Sofortgebrauch hergestellt, wie als Dauerkonserve und damit als Kampf- und Winterreserve verwendet werden kann.

Es wäre zu begrüssen, wenn die Armeeverpflegung im Laufe der Wintermonate auch in dieser Beziehung vollwertig gemacht werden könnte.

Zivilisten vor Militärgerichtsbarkeit

Aktivdienst. — Ausdehnung des Militärstrafrechts. — Kompetenzkonflikt zwischen bürgerlicher und militärischer Gerichtsbarkeit.

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten.)

Am 11. Mai 1940 kam es in einer Wirtschaft in Thun zwischen einem Zivilisten H. F. und zwei Soldaten zu Streitigkeiten, in deren Verlauf F. die beiden Militärpersonen gröslich beschimpfte und von seinen beleidigenden Anwürfen auch nicht abliess, als man unter der Androhung, dass man die Wache rufen werde, ihn aufforderte, sich ruhig zu verhalten. Er antwortete im Gegenteil, dass er die Wache niederschiessen werde oder ihr den Kopf einschlagen werde, wenn sie erscheinen sollte. Da F. aber nicht nur die Soldaten in ihrer Ehre angriff, sondern sich auch sonst in einer Aergernis erregenden Weise benahm und Nachlärm verursachte, wurde er schliesslich polizeilich festgenommen und bis zum folgenden Tage auf der Polizeiwache interniert.

In der Folge erstatteten dann einerseits die *Ortspolizei* den Strafbehörden Anzeige und die beiden *Soldaten* den militärischen Vorgesetzten Rapport. Durch Verfügung vom 15. Juni 1940 ordnete das eidg. Militärdepartement eine Beweisaufnahme an und beauftragte dann nach deren Durchführung das zuständige Territorialkommando, die Sache disziplinarisch zu erledigen. Bevor indessen diese Verfügung ergangen war, hatte der *Gerichtspräsident von Thun* die polizeiliche Anzeige anhand genommen und den Angeklagten F. wegen Nachlärms, öffentlichen Aergernisses und Beschimpfung von Militärpersonen zu 2 Tagen Gefängnis und Fr. 30.— Busse, sowie Fr. 8.— Gerichtskosten verurteilt.

In diesem Strafurteil erblickte das Territorialkommando einen unzulässigen Uebergriff der bürgerlichen Straforgane in die Militärgerichtsbarkeit und stellte beim Bundesgericht das Begehren auf Aufhebung des erwähnten Urteils, soweit es sich auf den Tatbestand der Beschimpfung von Militärpersonen durch Zivilisten bezog.

Das Bundesgericht, das sich mit diesem Kompetenzkonflikt zwischen militärischen und bürgerlichen Straforganen zu befassten hatte, stellte vorerst fest, dass das Militärstrafgesetz vom 13. Juni 1927 in Art. 101 unter dem Titel «Störung der militärischen Sicherheit» auch die Beschimpfung von Militärpersonen